

## Antonio Congo - Ein Afrikaner in Norddeutschland im 19. Jahrhundert Ein biografischer Versuch

*Dr. Gabriele Lademann-Priemer / Ulf Priemer*

Es fing an im Hof des Palastes von Abomey in Benin (früher Dahomey). Wir saßen im Schatten einer Palastmauer, und das Gespräch mit Henning Christoph, einem Ethnologen und Fotografen mit langjähriger Afrikaerfahrung, drehte sich um den Sklavenhandel. Die Könige von Dahomey sind hinein verwickelt gewesen. In diesem Zusammenhang wurden auch ehemalige Sklaven und Menschen aus Hagenbecks Völkerschauen und Angehörige der sog. Schutztruppe, die in Deutschland geblieben und hier gelebt hatten und gestorben waren, erwähnt.<sup>1</sup> So war von einem Afrikaner namens Antonio Congo die Rede, den ein Hamburger Kaufmann freigekauft haben und dessen Grab „irgendwo bei Rinteln“ sein sollte. Diese vagen Angaben veranlassten uns, uns auf die Suche nach dem Grab zu begeben, um so vielleicht etwas über das Schicksal des Mannes herauszufinden. Über viele Umwege und Nachfragen fanden wir das Grab auf der Ottensteiner Hochfläche, in der Gemeinde Ottenstein/Vahlbruch, in der Nähe von Hameln und Bad Pyrmont.

Die Grabsteine – Kopf- und Fußstein - erzählen die Lebensgeschichte mit kurzen Worten. „Hier ruhet Antonio Congo Sohn eines Afrikanischen Häuptlings Namens Ambrosio Congo zu Guimbata, in Africa geboren den 12=October 1811 wurde er, 8 Jahr alt, seinen Aeltern geraubt und als Sklav nach Brasilien gebracht. Hier kaufte ihn der Hamburger Kaufmann Ferdinand Schlüter, ein edler Mann, der ihn mit nach Hamburg nahm und ihn in der christlichen Lehre erziehen ließ“ (Kopfstein)  
„Nach dem Antonio Congo dann auf das Tischlerhandwerk erlernt hatte, ging er auf die Wanderschaft, auf welcher er 1843 hier erkrankte und als ein guter und religiöser Tischlergeselle starb am 11=Januar 1844“ (Fußstein)<sup>2</sup>.

Als Fakten sind festzuhalten: Der Hamburger Kaufmann Carl Ferdinand Schlüter wurde als 8. Kind von Bernhard Hieronymus Schlüter und seiner Frau Johanna Elisabeth geb. Möller, am 5. 9.1789 in Hamburg geboren. Am 11. 2.1823 schloss er die Ehe mit Catharina Louise Knauer, Tochter des Georg Andreas Knauer, geb. am 12. 2.1804. Die Ehe blieb kinderlos. Catharina Louise Schlüter verstarb am 1. 6.1842.<sup>3</sup> Nach dem Tod seiner Frau gab C. F. Schlüter seinen Haushalt auf und zog zu einem seiner Brüder. Vor seiner Heirat verbrachte Carl Ferdinand Schlüter mehrere Jahre als Kaufmann in Brasilien<sup>4</sup>. In dieser Zeit muss er den jungen Antonio erworben haben. Der Bedarf an afrikanischen Sklaven in Brasilien war groß unter anderem wegen des Anbaus von Zucker, später auch Kaffee, der von dort nach Europa verschifft wurde. Über den Handel des

---

<sup>1</sup> Immer häufiger wird der Versuch gemacht, die Biographien dieser Menschen wenigstens zum Teil zusammenzutragen, um sie vor dem gänzlichen Vergessen zu bewahren, z. B. M. Bechhaus-Gerst, *Treu bis in den Tod, Von Deutsch-Ostafrika nach Sachsenhausen – Eine Lebensgeschichte*, Berlin 2007, vgl. ferner den Aufsatzband M. Bechhaus-Gerst/ R. Klein-Arendt (Hrsg.), *AfrikanerInnen in Deutschland und schwarze Deutsche – Geschichte und Gegenwart*, (LitVerlag) Münster/Hamburg etc. 2004.

<sup>2</sup> Bei allen Zitaten und bei den Literaturangaben ist die Schreibweise genau beibehalten, „Aeltern, Ein und Ausschreibebuch“ usw.

<sup>3</sup> Zu Familie Schlüter: *Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien Bd. 18, 1910, S. 317 = Hamburger Geschlechterbuch 1.Band / Deutsches Geschlechterbuch Bd 216, siebzehnter Hamburger Band, Limburg/Lahn 2003, S. 355.*

<sup>4</sup> Ebd., Nachruf „Hamburg im April 1865“.

Kaufmanns Schlüter ist im Einzelnen nichts bekannt.<sup>5</sup>

Als Geburtsdatum von Antonio wird der 12. Oktober 1811 angegeben. Offenbar ist der Geburtstag nach Maßgabe des Tauftages festgesetzt worden. Woher die Angabe 1811 als Geburtsjahr rührt, muss offen bleiben. Wahrscheinlich ist die Altersangabe auf dem Sklavenmarkt beim Verkauf gemacht worden, und man hat das Jahr zurückgerechnet. Alter und Preis standen im Verhältnis, je jünger der Mensch, desto niedriger der Preis. Der Raub hat demnach nach 1811 stattgefunden. Carl Ferdinand Schlüter hat den Jungen somit ungefähr 1819 oder 1820 gekauft und ihn aus Brasilien nach Hamburg mitgenommen. Der Geburtsort „Guimbata“ liegt im Kongo. Im Innern des Landes gibt es eine Ortschaft mit Namen Kimbata, in Angola eine mit dem Namen Quimbata. Die Angabe des Namens des Ortes wird wohl auf Antonio selbst zurückgehen, wo der Ort liegt, muss unsicher bleiben. Es gab damals auch noch keine standardisierte Umschrift für afrikanische Wörter.

Die katholische Mission im „Königreich Kongo“ durch die Portugiesen ist seit 1482/3 nachweisbar.<sup>6</sup> Der Name des Vaters ist auf dem Grabstein mit „Ambrosio“ angegeben, das geht eventuell auf Antonio zurück. Vielleicht handelt es sich um eine Familie, die in früherer Zeit durch portugiesische Missionare zum Christentum übergetreten war. Demnach könnte Antonio katholisch getauft gewesen sein, u. U. bereits innerhalb der Familie. Der Name Antonio deutet sowohl auf katholische Heilige hin als auch auf den kongolesischen König, der den Portugiesen unterlag (um 1665), angenommen dass Antonio schon vor seiner Verschleppung diesen Namen hatte, der dann in der Taufe in Hamburg bestätigt worden wäre. Dieses ist spekulativ und beruht auf der Annahme, dass der Vorname des Vaters zutreffend wiedergegeben ist. Nachnamen wurden den Sklaven summarisch gegeben je nach dem Herkunftsgebiet.

In der Regel wurden die Sklaven getauft, wenn die Sklavenhändler portugiesisch waren. Andere Nationen waren weniger eifrig darin.

Im 19. Jhd. haben sich die Portugiesen noch südlich des Äquators am Sklavenhandel beteiligen können. 1826 unterschrieb Brasilien einen Vertrag mit Großbritannien, um der Einfuhr von Sklaven ein Ende zu setzen, der jedoch nicht eingehalten wurde.<sup>7</sup>

Um eine Herkunft nach dem Maßstab der Hamburger Verwaltung zu sichern, musste der „Staat Congo“ angegeben werden, eine Angabe, die wohl nichts mit dem heutigen Staatsgebietes der Republik Kongo zu tun hat. Die Bezeichnung Kongo umfasste ein größeres Gebiet, und über die Volkszugehörigkeit von Antonio sagt sie nichts aus, es sei denn, man nimmt Guimbata als Kimbata an. Dass Antonio ein Häuptlingssohn gewesen sei, wird er wohl selber berichtet haben.

Das nächste gesicherte Datum ist die Taufe.

Am 12. Oktober 1828 „ist ein Neger<sup>8</sup> gebürtig aus dem Staate Congo in Afrika von dem Herrn Adolph Christoph Bossau, Prediger dieser Kirche (sc. der St. Katharinenkirche zu

---

<sup>5</sup> Aufgrund der Angabe „Ferdinand Schlüter“ auf dem Grabstein gab die Familie Schlüter die Auskunft, es habe verschiedene Familienmitglieder dieses Namens gegeben, es könnte sich an ehesten um den Argentinischen Generalkonsul Ferdinand David Schlüter (1792 – 1857, die Verf.) handeln, der in Brasilien gewesen sein könnte. Die Daten der andern, die auf diesen Vornamen hörten, stimmen angeblich nicht mit den Daten von Antonio Congo überein, so in P. Martin, Schwarze Teufel, Edle Mohren, Hamburg 2001, S. 439f. Diese unzutreffende Auskunft an den Autor zeigt, dass die Familie keine Unterlagen über C.F. Schlüter mehr hat.

<sup>6</sup> Novos Mundos – Neue Welten – Portugal und das Zeitalter der Entdeckungen, Ausstellungskatalog, Dresden 2007, S. 459ff.

<sup>7</sup> G. M. Hall, Slavery and African Ethnicities in the Americas, North Carolina 2005, S. 160.

<sup>8</sup> „Neger“ ist hier als nähere Beschreibung der Herkunft zu verstehen, nicht als „rassistische“ Äußerung.

Hamburg)<sup>9</sup>, durch die Taufe dem Christentum zugeführt worden. Er hat in der Taufe den Namen Antonio Congo empfangen.“

Als Taufzeugen werden genannt: Carl Ferdinand Schlüter, seine Mutter Johanna Elisabeth Schlüter, sein älterer Bruder Frans Heinrich Schlüter, sowie Heinrich Nicolaus Stoppel, Johann Christian Hinsch und Jürgen Stoppel.<sup>10</sup> Nach dem immerwährenden Kalender war der 12. Oktober 1828 ein Sonntag.

Die Taufe eines „Nicht-Christen“ in Deutschland entsprach den Bestimmungen des Augsburger Religionsfriedens von 1555.<sup>11</sup> Das heißt aber nicht, dass es sich um eine Art „Zwangstaufe“ gehandelt hätte. Die Christianisierung und die sogenannten „Mohrentaufen“ waren der „wichtigste Integrationsfaktor überhaupt“.<sup>12</sup> Die Afrikaner waren ihrer angestammten Religion durch die Verschleppung beraubt und wollten daher von sich aus getauft werden. Ferner galt die Erlösung durch Christus als „Menschenrecht“.<sup>13</sup> Ob die Taufe tatsächlich mit einem Namenswechsel verbunden gewesen ist oder ob der junge Mann nicht schon vorher Antonio hieß, ist fraglich wegen der in Hamburg ungewöhnlichen Form des Namens.

Ein anderer Afrikaner, getauft in Rellingen, Kreis Pinneberg / Schleswig-Holstein, am 3. August 1777, legte den ursprünglichen Namen ab und hieß nach der Taufe „Gottlieb Christiansburg“ (nach der Herkunft aus Fort Christiansborg/ Goldküste, dem heutigen Ghana)<sup>14</sup>. Nach den vorliegenden Hinweisen dürfte die Taufe im einen wie andern Fall festlich begangen worden sein. Eine ähnliche Überlieferung einer „Mohrentaufe“ gibt es aus Goslar, auch sie wurde festlich begangen.<sup>15</sup>

Um eine Lehre anfangen zu können, musste ein Taufzeugnis vorgelegt werden. Als Geburtsort von Antonio Congo wurde für die Aufnahme als Lehrling „Hamburg“ angegeben. So wurde Antonio 1830 „Michaeli Quartal“<sup>16</sup> als Lehrbursche in die Tischlerei des Herrn Johann Friedrich Seegelke in Hamburg aufgenommen und am 31. März 1834 zum Gesellen gesprochen. Die Bürgerschaft von 40 Mk zahlte C.F. Schlüter.

„Etwaige Bemerkungen: Neben benannter Bursche ist eingeschrieben durch Taufschein und in gegenwart des Herrn Schlüters und sein Lehr Herr, da der Herr Seegelke das völlige Meisterrecht noch nicht hat und der Bursche bei ihm war so wird der Bursche eingeschrieben auf Michaeli 1830 und 1834 auf Ostern ausgeschrieben. Wenn vorstehender Bursche aus der Lehre geschrieben und zum Gesellen gesprochen: Anno 1834 den 31. Mertz Ostern Quartal ist vorstehender Bursche aus der Lehre geschrieben und zum Gesellen gesprochen. Gott gebe viel Glück.“<sup>17</sup>

---

<sup>9</sup> In einem undatierten Schreiben des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg an die Gemeinde Ottenstein/Vahlbruch heißt es, Antonio Congo sei 1828 katholisch getauft worden. Diese Angabe ist unzutreffend, denn aus Cath. für St. Catharinen (Katharinen) hat der Verfasser des Schreibens kath. verlesen und „katholische Gemeinde“ geschrieben, es ist nur das Zentralregister eingesehen worden. Nähere Akteneinsicht bestätigt die Taufe in der ev.-luth. Kirche. Die Familie Schlüter war eine ev.-luth. Familie und in der Gemeinde der Katharinenkirche durch Bekleidung verschiedener Ehrenämter aktiv. Aus der Familie Schlüter sind mehrere Hamburger Bürgermeister hervorgegangen, sie mussten in der fraglichen Zeit stets lutherisch sein.

<sup>10</sup> Kirchenbuch St. Katharinen AXVIIa20 Bd.2 1828 – 1832, Eintrag 316.

<sup>11</sup> E. Dammann, Die „Mohren-Taufe“ 1777 in Rellingen, Jahrbuch des Kreises Pinneberg 1997, S.107-116, ebd.

<sup>12</sup> M. Firla, AfrikanerInnen und ihre Nachkommen im deutschsprachigen Raum vor der Zeit der Kongokonferenz und ihrer Folgen: Bemerkungen zur Forschungsproblematik, in: Bechhaus/ Klein-Arendt (Hrsg.), S. 9-24, S. 15f, ebd. S. 110.

<sup>13</sup> Ebd.

<sup>14</sup> „Gottlieb Christiansburg“ hatte sehr wahrscheinlich einen afrikanischen Namen, der aber nicht in den Unterlagen genannt ist.

<sup>15</sup> Vgl. S. Heise, Geschichte des Landeskreeses Wolfenbüttel Teil III, 2011, Über einige im 18. Jahrhundert getaufte Juden und Heiden, S. 117-128, ebd. S. 124f.

<sup>16</sup> Es wird sich kaum um den 29.9. als Datum gehandelt haben, denn der Tag des „Erzengels Michael“ dürfte ein Feiertag gewesen sein, sondern es geht um das dazugehörige Quartal, wie vermerkt.

<sup>17</sup> Ein und Ausschreibebuch für die Lehrburschen des löblichen Tischleramts 1828 – 1854.

Vierlei ist dazu zu bemerken: Die Lehrzeit betrug 3 ½ Jahre, Antonio Congo hat die Lehrzeit somit in kürzerer Zeit als andere absolviert, die vier bis fünf Jahre lang Lehrlinge waren. Laut dem immerwährenden Kalender war der 31. März 1834 ein Montag, es handelt sich um das Osterquartal.

Anders als im Taufregister („ein Neger“) fehlt jeder Hinweis auf seine Herkunft.

Die Unterschrift lautet bei andern Lehrlingen nur: „Gott gebe Glück“. Es ist auffallend, dass in diesem Falle ausdrücklich von „viel Glück“ die Rede ist.

Antonio Congo begab sich auf die Wanderschaft. Der Beginn der Wanderschaft muss etwa 1840 gewesen sein, wenn man davon ausgeht, dass die Wanderschaft etwa 3 bis 4 Jahre gedauert hätte.

Vom Spätmittelalter an bis zur beginnenden Industrialisierung war die Wanderschaft eine der Voraussetzungen dafür, dass ein Geselle Meister werden konnte. Die Dauer der Wanderschaft wurde in den Artikeln der jeweiligen Zunft festgelegt. „An die Erlangung der Meisterschaft war das Niederlassungsrecht gebunden und damit die Eintragung als Bürger in das Bürgerbuch der Stadt.“<sup>18</sup>

Die Wanderschaft diente dem Erwerb und Austausch von Wissen und Fertigkeiten.

Da, wie aus den Unterlagen hervorgeht, Antonio Congo begabt war, wird er die Meisterschaft und das Bürgerrecht in Hamburg angestrebt haben. So hätte er sich ungefähr 1849/ 50 nach Absolvierung der weiteren Ausbildung als Meister niederlassen und eine Familie gründen können.

Er starb in Ottenstein (Kreis Holzminden) am 11. Januar 1844 um 7 Uhr abends an der Schwindsucht. Wahrscheinlich haben die Christen von Ottenstein mit ihm gebetet, denn es wird ausdrücklich gesagt, dass er als „religiöser Tischlergeselle starb“.

Er wurde am 14.1.1844 mit einem „stillen Begräbnis“, also einem Begräbnis ohne Musik, auf dem Friedhof bei der Hattensener Kirche vermutlich von Pastor Friedrich Bertram beerdigt.<sup>19</sup>

Die romanische Kirche des in den Jahren 1404 – 1409 in Folge kriegerischer Auseinandersetzungen verlassenen Ortes Hattensen dient der Gemeinde als Friedhofskapelle.<sup>20</sup>

Antonio Congo bekam ein Grab, das einem Denkmal gleich kommt. Bis heute wird es sorgfältig von der ev.-luth. Gemeinde Ottenstein/ Vahlbruch gepflegt. 1994 wurden die Steine restauriert, und die Schrift wurde wieder lesbar gemacht. Die Grabsteine wurden von der ursprünglichen Stelle hinter der Kirche in den Eingangsbereich des Friedhofs in die Nähe der großen Linde versetzt.<sup>21</sup> Heute ist das Grab ein Anziehungspunkt für Touristen.

Ottenstein liegt fernab der Hauptstrasse. Es wird vermutet, dass Antonio Congo absichtlich dorthin gewandert ist, um seinen Sklavenhändler zu treffen. Vielleicht ist ein Mann mit dem in der Gegend geläufigen Familiennamen Schomburg Sklavenjäger und Sklavenhändler gewesen. Uns gegenüber wurde jedoch skeptisch betont: „Schomburg heißen sie hier alle“.

Das bestätigt ein Blick auf die Grabsteininschriften. Warum er ihn hätte treffen wollen, ist fraglich. Der Dorfchronist von Ottenstein, Theodor Hennings, wird zitiert mit der Aussage:

„Ich glaube nicht, daß ihn die Rache nach Ottenstein trieb, sondern daß er Schomburg einfach wieder sehen wollte, um herauszufinden, was er hier macht und ob er noch Menschen quält,“ ... „Vielleicht wollte er ihm auch den Hals umdrehen, was ich eigentlich nicht glaube.“<sup>22</sup> Der Wunsch nach Rache hätte dem Urteil „gut und religiös“ auf dem Grabstein widersprochen.

---

<sup>18</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wanderjahre>, abgelesen am 29.2.08. Die Handwerkskammer Hamburg bestätigt, dass es solche Wanderschaften gab und noch gibt, wenn auch im geringeren Umfang, Telefonat vom 29.2.08.

<sup>19</sup> Hinweis von Pastor Frölich, Gemeinde Ottenstein/ Vahlbruch vom 4.10.07, vgl. Faltblatt „400 Jahre mittendrin: 1604-2004, Eine kleine Chronik der Ottensteiner Liebfrauenkirche“.

<sup>20</sup> Faltblatt „Herzlich Willkommen auf dem Friedhof Hattensen und in der tausendjährigen romanischen Kapelle zu Hattensen“.

<sup>21</sup> Mündliche Mitteilung von Herrn Schäfer in Ottenstein.

<sup>22</sup> [www.welt.de/article653954/Wie\\_kam\\_Antonio\\_nur\\_nach\\_Ottenstein...](http://www.welt.de/article653954/Wie_kam_Antonio_nur_nach_Ottenstein...), Artikel vom 8.8.1996, abgelesen am 28.2.08.

Dieser Schomburg habe Schiffe nach Afrika entsandt, Dörfer überfallen und Menschen auf die Sklavenmärkte bringen lassen. Gelegentliche Überfälle durch Europäer sind zwar bezeugt,<sup>23</sup> in der Regel erwarben sie die Sklaven jedoch von afrikanischen Händlern. Im 19. Jh. stieg – anders als in den Jahrhunderten zuvor – der Handel mit Kindern auf 40% des Geschäfts an. Die Preise für Erwachsene wurden teurer, Kinder waren billig. Die Kosten für die Ernährung und Erhaltung der Kinder bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie effektiv arbeiten konnten, rechneten sich jetzt.<sup>24</sup> In dieser Zeit kostete ein erwachsener Sklave ca. 15£ (nach dem Wert von 1780 zu berechnen, das machte etwa 72 Maria-Theresien-Thaler).<sup>25</sup>

Die Überlieferung sagt, jener Schomburg habe dem ehemaligen Sklaven aus schlechtem Gewissen dieses Grabmal setzen lassen.<sup>26</sup> Wenn die Annahme über den Sklavenhändler Schomburg zutreffen sollte, so würde sich die Frage stellen, ob er im Dienst einer Handelsgesellschaft gestanden hätte oder ob er zu jenen gehörte, die Raub und Piraterie betrieben, um sich am Sklavenhandel zu bereichern. Von Schomburg heißt es, er sei der „größte und grausamste Sklavenhändler weit und breit“ gewesen. „Für sich und seine gut bewaffneten Abenteurer charterte er regelmäßig einen Segler für seine Raubzüge im Kongo. Nachts umstellte man die Siedlungen, brachte alles um, was beim Verkauf keinen Profit versprach oder gesundheitlich ungeeignet schien, und trieb dieses Unwesen jeweils so lange, bis dass das Schiff voll war mit angeketteten Sklaven“, so sei Schomburg reich geworden.<sup>27</sup> Solche Überfälle gab es. Die Schiffe blieben stets in oder vor den Häfen liegen, bis sie voll gepackt waren. Die Schilderung der Gefangennahme, der Verschleppung von den Eltern und der Unterbringung auf dem Sklavenschiff dürfte von Antonio Congo stammen. Er wird sich daran haben erinnern können. Die Verbindung zu einem Herrn Schomburg ist damit jedoch nicht belegt.

Als Inhaber von Handelsgesellschaften kommen die Portugiesen, eventuell die Briten in Frage, ferner die Dänen. Auch die hanseatischen Kaufleute stiegen in dieses Geschäft ein. Ein Beispiel bietet der Kaufmann aus Dresden und Hamburg Heinrich Carl Schimmelmann (1724 - 1782), später Graf von Schimmelmann, der selber Sklavenschiffe ausgerüstet hatte. Er exportierte Baumwollstoffe, Branntwein und Gewehre nach Afrika, tauschte die Güter gegen Sklaven ein und brachte sie zu den „Westindischen Inseln“. Zucker, Rum und Baumwolle wurden von dort nach Europa transportiert. Das dänische Sklavenhandelsverbot 1792 versuchte dem zwar ein Ende zu machen, die Befreiung der Sklaven in Mittelamerika konnte jedoch erst 1848 durchgesetzt werden. In Brasilien waren die Sklaven 1888 frei.<sup>28</sup> Der Sohn Heinrich Ernst von Schimmelmann (1747 – 1831) war von den christlichen Ideen der Aufklärung und des Pietismus beeinflusst und bemühte sich, Reformen durchzusetzen.<sup>29</sup> Das geschah auch unter dem Einfluss des frommen Liederdichters Matthias Claudius. Es ist wahrscheinlich, dass auch Carl Ferdinand Schlüter von den Vorstellungen einer frommen Aufklärung durchdrungen war, die zum Ende von Sklavenhandel und Sklaverei in der westlichen Welt beitrugen, wenn es auch nicht so schnell ging, wie man es sich hätte wünschen mögen. Christliche Vorstellungen haben jedenfalls eine entscheidende Rolle gespielt. Die Aufklärung war jedoch zwiespältig und brachte auch rassistische Äußerungen hervor. Die Ausbeutung außereuropäischer Völker wurde anthropologisch gerechtfertigt.<sup>30</sup>

---

<sup>23</sup> Vgl. R. Manning, *Slavery and African Life – Occidental, Oriental, and African Slave Trades*, in: *African Studies Series 67*, Cambridge etc. 1990, S.23, 89.

<sup>24</sup> Ebd., S.99.

<sup>25</sup> Ebd., S.94.

<sup>26</sup> Vgl. [www.ottensteiner-hochebene.de/congo.html](http://www.ottensteiner-hochebene.de/congo.html), abgelesen am 20.2.08.

<sup>27</sup> Aus: A. Meyer, *Es ist ein altes schönes Land – Geschichte und Geschichten aus dem Weserbergland*, zitiert nach: [www.ottensteiner-hochebene.de/congo.html](http://www.ottensteiner-hochebene.de/congo.html), abgelesen am 28.2.08.

<sup>28</sup> Manning, a.a.O., S.12.

<sup>29</sup> [www.afrika-hamburg.de/globalplayers1html](http://www.afrika-hamburg.de/globalplayers1html), abgelesen am 20.8.07. Die website umfasst insgesamt vier Teile.

<sup>30</sup> Firla, a.a.O., S. 11, Anm.13, S.14.

Vorsichtig wird gesagt, bei dem Zusammentreffen von Antonio Congo mit seinem Sklavenhändler könnte es sich um eine Legende handeln.<sup>31</sup> So ist auch eine andere Erklärung möglich: Antonio Congo kam mehr oder minder zufällig oder auf einer für Handwerker festgelegten Wanderroute nach Ottenstein, wo er durch Krankheit und Tod an der Weiterreise gehindert wurde. Da die Nennung des Namens Ferdinand Schlüter auf Antonio Congo selbst zurückgehen muss, wird man C. F. Schlüter von seinem Tod benachrichtigt und ihm eventuell die Hinterlassenschaft übersandt haben. Das Wanderbuch ist möglicherweise an die Tischlerinnung in Hamburg zurückgegangen. Die Archivalien der Tischlerinnung sind 1943 im Feuersturm verbrannt.<sup>32</sup> Carl Ferdinand Schlüter war zu diesem Zeitpunkt bereits verwitwet und hatte keine eigenen Kinder. So könnte er Geld für einen Gedenkstein geschickt haben. Dass C.F. Schlüter zu Antonio Congo ein familiäres Verhältnis hatte, zeigen die wenigen zurückhaltenden Angaben im Archivmaterial. Als Hamburger Kaufmann, der die Hamburger Preise zugrunde gelegt hätte, könnte die Sendung üppiger ausgefallen sein als auf der Hochebene üblich. Den Stein könnte jemand mit Namen Schomburg in Auftrag gegeben haben<sup>33</sup>, und so hätte der Steinmetz eine Art Denkmal geschaffen, auf dem der Name Ferdinand Schlüter ebenfalls verewigt ist. Das Geld anders als für die Grabstätte zu verwenden, hätte sich sicherlich aufgrund von Ehrfurcht vor dem Toten, aber auch aus Furcht vor „jenseitiger Rache“ verboten. Diese Interpretation ist sicherlich weniger dramatisch als die Legende über den Sklavenhändler, aber dennoch nicht weniger bewegend. Auf alle Fälle regt das Grab die Phantasie an, und man sucht nach der Lösung des Rätsels, dass ein zugereister Handwerksbursche aus Hamburg mit einer afrikanischen Herkunft eine im Vergleich zu andern Verstorbenen so aufsehenerregende und aufwendige Grabstätte erhalten hat. Carl Ferdinand Schlüter verstarb am 16. März 1865. Im Nachruf heißt es: „Sein Andenken wird in Ehren bleiben bei all Denen, welche seine Gewissenhaftigkeit in Verwaltung jedes Geschäftes, seine Dienstfertigkeit, sein Wohlwollen gegen Untergebene, seine Freundlichkeit und Bescheidenheit im Umgange, seine rücksichtsvolle Zartheit beim Wohlthun beobachtet haben.“<sup>34</sup>



Grabsteine von Antonio Congo

<sup>31</sup> [www.ottensteiner-hochebene.de/congo.html](http://www.ottensteiner-hochebene.de/congo.html), „Da sich um das außergewöhnliche Grabmal..... viele Legenden ranken, soll eine der Geschichten hier Erwähnung finden“. Auch in dem Artikel aus Welt-online bleibt die Sache fraglich.

<sup>32</sup> Anruf bei der Tischlerinnung am 29.2.08.

<sup>33</sup> Vgl. Hannoversche Allgemeine Zeitung, Juli 1995, Fotokopie ohne weitere Angaben.

<sup>34</sup> Nachruf „Hamburg im April 1865“.